

DAS TAGEBUCH DER ANNE FRANK



«Das Tagebuch der Anne Frank» ist einer der bekanntesten Zeitzeugenberichte aus dem Zweiten Weltkrieg. Er beschreibt akkurat das Gefühlsleben und Heranwachsen seiner jugendlichen Autorin, die vom Juni 1942 bis zum August 1944 mit ihrer Familie versteckt in einer Hinterhauswohnung in Amsterdam lebte. Hans Steinbichler («Das Dorf des Schweigens») hat Anne Franks Tagebuch nun verfilmt. Als einfühlsames Drama einer Familie, die in bitteren Zeiten zu überleben und ihre humanen Werte zu erhalten versucht. Aber auch als Coming-of-Age-Geschichte eines Mädchens, das sich oft einsam und missverstanden fühlt und vielleicht gerade deswegen über eine präzise

Beobachtungsgabe verfügt und eine für ihr Alter erstaunliche Schreibfähigkeit. Ein grosser, packender, auch erschütternder Film, der auch von seinen Darstellern lebt: der 16-jährigen Lea van Acken, die hier nach «Kreuzweg» ihre zweite Hauptrolle spielt und derzeit wohl Deutschlands grösstes Nachwuchstalent ist. Aber auch mit Martina Gedeck, Ulrich Noethen und Stella Kunkat, die beeindruckend Annes Familie spielen.

Regie: Hans Steinbichler.

Mit: Lea van Acken, Martina Gedeck, Ulrich Noethen.

Verleih: Universal Switzerland.

**Lunch
KINO**

**ARTHOUSE
LE PARIS**

**STADELHOFERPLATZ
ZÜRICH**

TagesAnzeiger

**STUDIOFILM-
VORPREMIEREN**

**Zürcher
Kantonalbank**

**JEDEN MITTAG
UM 12.15 h
7 TAGE DIE WOCHE**

LOLO

Violette – gespielt von Regisseurin Julie Delpy – ist eine Frau in ihren besten Jahren: Anfang vierzig, selbständig, attraktiv, feiert sie mit Fashion-shows grosse Erfolge. Sie hat einen Sohn, Lolo, 19-jährig und künstlerisch hoch begabt, der dereinst garantiert zu den Grossen zählen wird. Bloss in der Liebe läuft bei Violette seit Jahren nichts. So soll in den paar Tagen, die sie sich mit ihrer Freundin Ariane in Biarritz gönnt, auch ein Flirt dazugehören. Doch dann entpuppt sich dieser Jean-René, den sie da aufreißt, so gar nicht als der öde Langeweiler, den sie in ihm vermutet. Er ist Informatiker, hat ein Programm geschrieben, das die Finanzwelt revolutionieren wird, und zieht demnächst nach Paris. So wird aus dem Ferienflirt unverhofft etwas anderes. Violette lebt auf. Lolo aber denkt im Traum nicht daran, seine geliebte Mama zu teilen, und ergreift immer



drastischere Massnahmen, um das zu verhindern. Ein Mann, eine Frau und ein postpubertärer Sohn: Mit feinem Sinn für alles Menschliche stellt Julie Delpy mit LOLO eine turbulente romantische Komödie vor. Sie bedient sich dabei der Methoden des Slapsticks ebenso wie der Screwball-Comedy – der Einfluss von Co-Autor Dany Boon («Bienvenue chez les Ch'tis»), der auch Jean-René spielt, ist nicht zu übersehen. Ein Spritzer Thriller ist auch dabei. Mit Jungstar Vincent Lacoste in der Rolle von Lolo, in derjenigen Arianes Karin Viard, die herzhafte bodenständig auch vor frechem Sex-Talk nicht zurückschreckt, ist LOLO beste Unterhaltung – à la française.

Regie: Julie Delpy.
Mit: Julie Delpy, Dany Boon, Vincent Lacoste, Karin Viard.
Verleih: Impuls Pictures.

ROOM

Jacks Welt besteht aus einem einzigen Raum und einer einzigen Bezugsperson: Seit Geburt lebt er mit seiner Mutter in einem zwölf Quadratmeter grossen Zimmer. Es findet sich darin bloss das Notwendigste: ein Bett, ein Tisch, zwei Stühle, ein Kühlschrank, ein alter TV, ein Bad; durch eine Luke in der Decke sieht man ein Stück Himmel. Jack ist glücklich. Ma hat Tag und Nacht Zeit für ihn. Sie bringt ihm dies und jenes bei, singt Lieder, erzählt stundenlang Märchen. Bloss abends muss Jack für eine Weile allein in den Schrank. Dann kommt Old Nick vorbei, legt sich mit Ma aufs Bett und macht seltsame Geräusche. An Jacks fünftem Geburtstag erzählt Ma eine neue Geschichte. Darin gibt es draussen eine andere Welt und andere Menschen. Ma hat früher in dieser Welt gelebt. Sie hatte einen Namen, Joy, und war 17 Jahre alt, als Old Nick sie «stahl». Zwei Jahre später kam Jack auf



die Welt und machte sie glücklich. Nun aber möchte Ma mit Jack in ihre alte Welt zurückkehren. Lenny Abrahamson hat ROOM ganz aus der Sicht seines kindlichen Protagonisten gedreht und damit eine einzigartige Lösung gefunden, um von der einmaligen Beziehung einer Mutter zu ihrem Kind zu erzählen. Sein Film handelt aber auch von den riesigen Kräften, die eine Frau aufbringt, um ihr Kind vor dem Bösen zu beschützen, und vom Abenteuer, das es bedeutet, als Kind in die Welt von heute zu kommen. Basierend auf einem Bestseller von Emma Donoghue, mit Brie Larson und Jacob Tremblay sensationell besetzt, ist ROOM hochgradig spannend, bald herzerreissend, dann wieder zum Heulen schön: starkes, emotionales Kino.

Regie: Lenny Abrahamson.
Mit: Brie Larson, Jacob Tremblay.
Verleih: Ascot Elite.

OUR LITTLE SISTER

Das Beziehungsgeflecht der Familie und seine Bruchlinien sind seit jeher das grosse Thema des japanischen Regisseurs Hirokazu Kore-eda. So auch in seinem unvergessenen letzten Film «Like Father, Like Son», in dem die Vertauschung zweier Säuglinge die Bande zwischen Eltern und Kindern, Geschwistern und Ehepaaren auf die Probe stellte. Mit OUR LITTLE SISTER nun knüpft Kore-eda an sein früheres Meisterwerk «Nobody Knows» an. Ausgehend von einer in Japan hoch populären Manga-Reihe, erzählt er von drei bereits erwachsenen Schwestern, die nach dem Tod ihres Vaters erfahren, dass sie noch eine halbwüchsige Halbschwester haben. Die drei älteren nehmen die jüngste bei sich auf und erleben nochmals eine Zeit der Heiterkeit und Harmonie, bis dunklere Wolken am Horizont aufziehen. Von der subtilen Entwicklung jeder einzelnen Figur über



die Kamera- bis zur Schauspielführung zieht Kore-eda bei der Zeichnung dieser fragilen Idylle alle Register seines inszenatorischen Könnens. Dabei lebt er konsequenter denn je seinem grossen Vorbild Yasujiro Ozu nach und verzichtet auf alle dramatischen Zuspitzungen, um die stillen Dramen, die Konflikte und Verletzungen in alltäglichen Situationen umso genauer auszuloten und Stimmungen zu zeichnen, deren Zartheit nie auf Kosten der genauen Beobachtung geht. Ein grosser Film der kleinen Gesten, hinreissend besetzt und gespielt.

Regie: Hirokazu Kore-eda.
Mit: Kaho, Suzu Hirose, Masami Nagasawa, Ryo Kase.
Verleih: Trigon-Film.

UNE FAMILLE À LOUER

«Vive l'amour!» – «Es lebe die Liebe!» – heisst es in Frankreichs Komödien zumeist. Doch von Liebe wagt Benoît Poelvoorde in der neuen Komödie von Jean-Pierre Améris («Les émotifs anonymes») nicht einmal zu träumen. Hier nämlich gibt Belgiens derzeit bekanntester Komiker – er hat in «Le tout nouveau testament» eben Gott gespielt – einen melancholischen Pessimisten und für solche sind nicht nur alle Gläser immer halb leer, sondern selbst sonnige Tage düster. Sein Diener Leon macht sich deswegen grosse Sorgen. Serviert seinem so reichen wie einsamen Herrn Muntermacher und versucht mit stets neuen Vorschlägen – man könnte zum Beispiel einen Zeppelin kaufen – dessen Stimmung zu heben. Doch dann sieht Pierre-André am TV Violette (Virginie Efira). Die alleinerziehende Mutter zweier Halbwüchsiger wurde beim Ladendiebstahl erwischt. Sie



bereit vor laufender Kamera allerdings nicht ihre Tat, sondern erklärt so charmant wie vehement, dass sie als Arbeitslose ihre Kinder kaum ernähren könne und ihre Familie doch ihr ganzes Glück und ihre ganze Freude sei. Das geht Pierre-André direkt ans Herz. Und weil er ein praktisch denkender Mann ist, unvorbereitet eine eigene Familie zu gründen ihm aber ein zu grosses Wagnis scheint, schlägt er Violette einen Deal vor: Er übernimmt ihre Schulden und mietet sich für eine Weile – Sex exklusiv – in ihre Familie ein. Es ist dies eine köstlich absurde Idee von der ausgehend sich UNE FAMILLE À LOUER zur amüsant turbulenten Komödie entwickelt – selbstverständlich inklusive Liebe, Sex und Zärtlichkeit!

Regie: Jean-Pierre Améris.
Mit: Benoît Poelvoorde, Virginie Efira, François Morel.
Verleih: Filmcoopi.

AS I OPEN MY EYES

Tunis. Farah ist gerade mal 18 Jahre jung und hat ihr Abitur gemacht. Die Familie stellt sie sich bereits als Ärztin vor. Sie aber singt fürs Leben gern in einer Rockband und rebelliert mit politischen Texten gegen die eingengende Gesellschaft. Farah geht aus, trinkt Bier, raucht Zigaretten. Sie hat einen Freund, probt mit der Band und singt Klartext – ohne Rücksicht auf Verluste. Da helfen auch die warnenden Worte der Mutter und schliesslich das Einsperren nichts. Die Nacht bietet ein willkommenes Ventil – und gebiert Dämonen. Bald muss die junge Frau abwägen, wie viel sie aufs Spiel zu setzen bereit ist. Zur Jugend gehören Neugier und Freiheitsdrang. Farah will beides leben und geht aufs Ganze. AS I OPEN MY EYES ist das vibrierende Porträt einer jungen Frau in Tunesien, die gegen männliche Strukturen Sturm läuft, abhebt und auf den Boden der Realität fällt.



Ein explosiver Film, in dem Jungregisseurin Leyla Bouzid einerseits das getriebene Lebensgefühl einer Jugendlichen aufnimmt, andererseits die Wut einer ganzen Generation vor dem Arabischen Frühling sichtbar macht. Obwohl dieser bereits wieder verblühte, als Leyla Bouzid AS I OPEN MY EYES drehte, war es ihr wichtig, die Stimmung davor festzuhalten: den erstickenden Alltag, die einengenden gesellschaftlichen Strukturen, die alles bestimmenden Männer. Nur allzu gut wusste sie, dass es ein langer Weg in die Freiheit würde. Heute ist AS I OPEN MY EYES umso aktueller und ein Riesenerfolg in seiner Heimat.

Regie: Leyla Bouzid.
Mit: Baya Medhaffer, Ghalia Benali, Montassar Ayari, Aymen Omrani.
Verleih: Trigon-Film.

MOUNTAINS MAY DEPART – SHAN HE GU REN

Zhangke Jia hat der chinesischen Gesellschaft schon oft den Puls gefühlt – man denke etwa an den furiosen «A Touch of Sin» oder den erfrischenden Erstling «Xiao Wu». Er tut dies auch in seinem neuesten Film, MOUNTAINS MAY DEPART. Dieser nimmt 1999 seinen Anfang in der zentralchinesischen Bergbaustadt Fenyang. Hier lebt eine aufgeweckte junge Frau: Tao, gespielt von Jias eigener Frau und Muse Tao Zhao. Sie wird umschwärmt von zwei Männern: vom gutaussehenden Jinsheng, der coole Autos fährt und zu «Go West» der Pet Shop Boys vom Auswandern träumt, sowie vom sanftmütigen Liangzi, der im Bergwerk arbeitet. Lange steht Tao zwischen den beiden, entscheidet sich schliesslich aber für Jinsheng. Die beiden heiraten und bekommen einen Sohn: Dollar. Derweil zieht Liangzi weg, heiratet ebenfalls und wird selber bald



Vater. Danach gibt es zwei Zeitsprünge. Der erste führt uns ins Jahr 2014: Tao ist geschieden, Jinsheng wandert mit Dollar nach Australien aus, Liangzi kehrt zurück. Nach einem weiteren Zeitsprung spielt die Geschichte 2025 in Melbourne, wo sich Dollar aufgrund einer amourösen Begegnung mit einer Chinesischlehrerin vage an seine Mutter erinnert... Nicht unkritisch erzählt Zhangke Jia in MOUNTAINS MAY DEPART von wirtschaftlichem Umbruch und gesellschaftlicher Veränderung. Die vorherrschende Emotion allerdings ist eine andere: eine leise Melancholie über den Verlust von Tradition und dem Wissen um die eigene Herkunft. Was für ein grosser und berührender Film!

Regie: Zhangke Jia.
Mit: Tao Zhao, Yi Zhang, Jing Dong Liang.
Verleih: Filmcoopi.

EL CLAN

Das argentinische Kino ist seit einigen Jahren im Höhenflug. Mit schwarz-humorigen Komödien wie «Wild Tales», aufwühlenden Dramen wie «Truman» und Filmen, die wie «El secreto de sus ojos» die Vergangenheit aufarbeiten. Pablo Traperos in Venedig mit dem Regiepreis ausgezeichnete neuer Film ist nun alles zugleich: ein atmosphärisch dichtes Krimidrama, das vor dem Hintergrund der schwindenden Militärdiktatur ein bizarres Sittenbild der Gesellschaft entwirft. EL CLAN spielt Anfang der 1980er-Jahre in Buenos Aires. Einer der gefeierten Stars dieser Zeit ist der Rugbyspieler Alejandro Puccio, ältester Sohn einer angesehenen und wohlhabenden Familie. Sein Vater Arquímedes war früher beim Geheimdienst und hat eine eigenartige, aber lukrative Methode entwickelt, um Geld zu verdienen: Er entführt die Sprösslinge reicher Familien



und fordert Lösegeld. Lange tut er dies unter dem Schutz von Regierung und Polizei und Alejandro hilft ihm dabei. Doch mit dem Beginn der Demokratie beginnen sich die Zuständigkeiten zu ändern. Und als Arquímedes einen von Alejandro's besten Freunden entführt, wird diesem die Sache zu bunt. EL CLAN arbeitet einen von Argentinien's berühmtesten Kriminalfällen auf. Mit dem charismatischen Peter Lanzani als Alejandro, dem auf Bühne und Leinwand gefeierten Guillermo Francella in der Rolle eines der grössten Kriminellen Argentinien's ist EL CLAN ein erschütternder Gänsehaut-Thriller – und in seiner Heimat ein Riesenhit.

Regie: Pablo Trapero.
Mit: Guillermo Francella, Peter Lanzani, Lili Popovich.
Verleih: Filmcoopi.

FRAGMENTS DU PARADIS

Die Vergänglichkeit ist die Grundbedingung des irdischen Seins. Doch was geschieht, wenn wir die Augen für ewig schliessen? Kommen wir danach ins Paradies? Oder ist vielmehr die Erde das Paradies und wir landen danach im Inferno? Das sind Gedanken, die Menschen ganz unabhängig ihres Glaubens beschäftigen. Ihnen stattgebend hat sich der Waadtländer Stéphane Goël in FRAGMENTS DU PARADIS auf Spurensuche begeben. Zum einen begleitet er seinen 79-jährigen Vater auf einer Wanderung durch das Vallée des Mortéys bis hinauf zu einer Alp hoch oben am Vanil Noir. Hier hat der Vater in jungen Jahren beim Viehhüten ein idyllisches Plätzchen entdeckt, das ihm zum Kraftort wurde, an den er jeweils zurückkehrte, wenn ihn Sorgen plagten. Nun zeigt er seinem Sohn diesen für ihn schönsten Ort der Welt und verbindet damit die Bitte, seine Asche,



wenn es dann so weit ist, an ebendiesem Ort zu verstreuen. Eingebettet in diese Wanderung, diese sehr intime Begegnung zwischen Vater und Sohn, findet sich ein zweites, nicht minder starkes filmisches Moment: die Aussagen von Menschen, die Stéphane Goël freimütig ihre ganz persönlichen Vorstellungen von Jenseits und Paradies schildern. Was dabei zusammenkam, präsentiert sich in FRAGMENTS DU PARADIS als buntes Panoptikum humorvoller, lebensweiser und sehr menschlicher Ansichten und Hoffnungen: Noch selten wurde in einem Schweizer Film beim Reden übers Sterben so herzlich beglückend gelacht!

Regie: Stéphane Goël.
Dokumentarfilm.
Verleih: Agora Films.

L'HERMINE

Xavier Racine hat so seinen Ruf: Der hartgesottene Richter ist sich selber gegenüber so unerbittlich wie im Umgang mit Schwerverbrechern. Mit solchen bekommt er es als Vorsitzender des Schwurgerichts mehr als genug zu tun. So auch im aktuellen Fall einer Kindstötung. Vor Gericht zu verantworten hat sich der Vater, Martial, 27-jährig, arbeitslos, in einer Sozialsiedlung zu Hause. Er wirkt aufgeregt, nervös, man könnte das auch als aggressiv deuten. Doch der Angeklagte beteuert das eine ums andere Mal seine Unschuld, überhaupt hat in L'HERMINE nicht der Richter, sondern die Geschworenen zu urteilen. Unter diesen befindet sich zu Racines Verblüffung unverhofft die Frau, der er vor sechs Jahren mit Haut und Haar verfiel, ohne dass er ihr das damals wirklich sagen konnte: die Ärztin Ditte Lorensen-Coteret (Sidse Babett Knudsen), die ihn nach einem Unfall betreute. Sie ist die wohl einzige Frau, die Racine je wirklich liebte, und



wie sie nun täglich vor ihm sitzt, bekommt seine harte Schale mehr und mehr Risse... Christian Vincent ist mit L'HERMINE ein eindringlicher Gerichtsfilm und eine faszinierende Lektion in Sachen Wahrheitsfindung und Gerechtigkeit geglückt. Fast mehr aber noch ist L'HERMINE ein Film über Selbstbeherrschung und die sensationelle Leistung des Schauspielers Fabrice Luchini, in dessen scheinbar ruhigem Gesicht wahre Gefühlsstürme toben.

Regie: Christian Vincent.
Mit: Fabrice Luchini, Sidse Babett Knudsen.
Verleih: JMH.

THE VALLEY OF LOVE

Isabelle Huppert, die Grande Dame des französischen Kinos, und Frankreichs Vorzeige-Querulant Gérard Depardieu gemeinsam auf der Leinwand: Das hat es nicht mehr gegeben, seit sich die beiden 1980 in Maurice Pialats «Loulou» Hals über Kopf ineinander verliebten! In THE VALLEY OF LOVE lässt Guillaume Nicloux die beiden nun aber erneut zusammenkommen: als Paar, das sich vor Jahren getrennt und aus den Augen verloren hat und dessen gemeinsamer Sohn sich vor einigen Monaten das Leben nahm. In seinen Abschiedsbriefen fordert er seine Eltern auf, sich im Death Valley zu treffen und in fünf Tagen fünf bestimmte Sehenswürdigkeiten zu besuchen. Eine bizarre Aufforderung, der Isabelle und Gérard, wie sie im Film heissen, aber willig Folge leisten. Das bei einer Temperatur von über 50 Grad sichtlich erschöpft, aber sensationell



im Zusammenspiel. Weit mehr als für gewöhnlich üblich werden sie dabei auch als Schauspieler lanciert: Vor allem Depardieu, der als berühmter Schauspieler von anderen Hotelgästen erkannt wird, spielt sozusagen sich selbst. So lebt THE VALLEY OF LOVE denn von den Überlappungen von Darstellern und Figuren sowie vom Gegensatz zwischen Depardiens

wuchtiger Körperlichkeit und Hupperts ätherischer Fragilität. Er lebt aber auch von der inneren Entwicklung der Figuren, die an diesem mit Bedacht gewählten und bildlich gewaltigen Schauplatz auf sich selbst zurückgeworfen, nicht nur die Vergangenheit nochmals durchleben, sondern auch die Gegenwart neu entdecken.

Regie: Guillaume Nicloux.
Mit: Isabelle Huppert, Gérard Depardieu.
Verleih: Frenetic Films.

GRÜSSE AUS FUKUSHIMA

Acht Jahre nach dem Erfolgsfilm «Kirschblüten – Hanami» hat Doris Dörrie in Japan einen neuen Film gedreht: GRÜSSE AUS FUKUSHIMA, eine feinfühlig Dramödie über die Begegnung von Marie, einer jungen Deutschen, mit der letzten Geisha von Fukushima. Marie reist nach Japan, um einmal etwas Nützliches zu tun: Als Clownin will sie den Überlebenden von Fukushima, die vier Jahre nach dem Tsunami noch immer in einem Wohnwagenpark leben, ein wenig Heiterkeit bringen. Marie tritt auf im Trio: Nebst der Schauspielerin Rosalie Thomass hat Dörrie den US-Starclown Moshe Cohen und die Musikerin Nami Kamata verpflichtet. Optimistische Animationen gehören zum Repertoire. Doch Marie ist kein Kind der Fröhlichkeit. Das fühlt niemand stärker als Satomi, gespielt von der grossen japanischen Schauspielerin Kaori Momoi («Memoirs of a Geisha», «Mother»). Satomi klopft



eines Tages an Maries Tür und bittet radebrechend, sie zu ihrem Haus mitten in der Sperrzone zu chauffieren. Marie folgt widerwillig, bleibt schliesslich aber hängen im Niemandsland, in dem sie von Träumen und Geistern bald so heftig heimgesucht wird wie die alte Geisha. Mit zärtlichem Blick für die fragile Schönheit der zerstörten Landschaft erzählt

Doris Dörrie in GRÜSSE AUS FUKUSHIMA eine poetische Geschichte um zwei Frauen, die aus unterschiedlichen Kulturen stammend und an anderen Punkten des Lebens stehend in ihrer Begegnung zu neuer Hoffnung finden. Ein starker Film in Schwarzweiss.

Regie: Doris Dörrie.
Mit: Rosalie Thomass, Kaori Momoi.
Verleih: Filmcoop.

FRANCOFONIA

Grosse Museen haben es Alexander Sokurov angetan: Dreizehn Jahre nachdem der Russe in «Russian Ark» zur betörenden Besichtigung von Sankt Petersburgs Ermitage einlud, hat er im Louvre von Paris einen nicht minder faszinierenden Film gedreht. FRANCOFONIA ist wie alle Sokurov-Filme ein einmaliges Ereignis: eine Collage, in der sich verschiedene Erzähl- und Zeitebenen zu einem in Bann ziehenden Strom verdichten. Dieser stimmt zum einen eine Hymne auf des Menschen schöpferische Kraft an. Zum anderen erzählt er, ähnlich wie Volker Schloendorffs «Diplomatie», die Geschichte zweier historisch verbürgter Männer, die mitten im Zweiten Weltkrieg Befehle missachtend mutig gemeinsame Sache machen: der französische Museumsdirektor Jacques Jauard und Franz Graf Wolff-Metternich, Leiter des deutschen Kunstschutzes. Letzterer sollte



nach dem Einmarsch in Paris 1940 die Sammlung des Louvre konfiszieren. Jauard aber hat deren wertvollste Stücke in weiser Voraussicht ausserhalb von Paris eingelagert. Und da stellt sich der eine nun ein wenig blind, der andere hofiert ihn, und als Wolff-Metternich 1942 abgezogen wird, geht sein Auftrag vergessen. Ergänzt mit einigen heiteren Nebenstorys

und angereichert mit bisweilen geisterhaft aus den Gemälden steigenden Figuren wie Napoleon und der Freiheitsheldin Marianne, die sich vor der Mona Lisa zu einem friedlichen Tête-à-Tête finden, ist FRANCOFONIA ein Muss für Kunstliebhaber wie auch für Freunde der subtilen Kino-Magie.

Regie: Alexander Sokurov.
Mit: Louis-Do de Lencquesaing, Benjamin Utzerath.
Verleih: Look Now!

MON ROI

Amour fou nennt man es, wenn zwei Menschen einander bedingungslos verfallen, obwohl sie kaum zusammenpassen. Solch eine Amour fou hat in den letzten Jahren auch Tony erlebt, Anwältin von Beruf und eine Frau, die mit beiden Beinen fest im Leben steht. Doch vor zehn Jahren hat Tony den Restaurantbetreiber Georgio (in einer Paraderolle: Vincent Cassel) kennengelernt und ist dem smarten Charme des Schwerenöters auf der Stelle erlegen. Er hat sie anfänglich auf Händen getragen und verwöhnt, bald ist man zusammengezogen und als sich Nachwuchs anmeldete, hat man Hals über Kopf geheiratet. Doch Tonys bedächtige Art und ihr Ruhebedürfnis passen schlecht zu Georgios quirligem Partylöwen-Leben. Und dass er sich liebevoll um seine suizidgefährdete Exfreundin kümmert, für sein Söhnchen und dessen Mutter aber keine Zeit hat,



ausser wenn er sich vor versammelter Gesellschaft als Vater aufspielt, vertieft die Kluft zwischen den beiden. Dies umso mehr, als Tony je länger, je mehr Mühe hat, Beruf und Kind unter einen Hut zu bringen... Maïwenn («Polisse») erzählt ihren Film ausschliesslich aus der Sicht von Tony. Diese wird gespielt von Emmanuelle Bercot, die dafür prompt den Schauspielerepreis von Cannes holte: Die beiden Frauen – Bercot ist selber auch Regisseurin und eröffnete die Festspiele mit «La tête haute» – haben an der Croisette letztes Jahr viel zu reden gegeben: Da setzt in Frankreich eine Generation hoch talentierter Frauen zum Höhenflug an.

Regie: Maïwenn.
Mit: Vincent Cassel, Emmanuelle Bercot, Louis Garrel.
Verleih: Frenetic Films.

FREE TO RUN

Bewegung befreit und ist gesund. Nachgerade Laufen – Joggen – ist eine effiziente Art, den Kopf zu lüften und den Körper in Schwung zu halten. Doch was heute für Millionen auf den Strassen New Yorks so selbstverständlich ist wie auf steilen Wegen in den Alpen, galt in den 1960ern noch als bizarres Treiben einiger Spinner. Überhaupt, war man überzeugt, sei übermässiges Laufen alles andere als gesund. Vor allem der Frauenkörper sei dafür nicht gebaut, und die Frau, die trotzdem renne, hiess es, laufe Gefahr zu vermännlichen. Das klingt nach Ammenmär und ist anzuhören höchst amüsant – so wie Pierre Moraths grossartiger Dokumentarfilm FREE TO RUN, der mithilfe von reichlich Archivmaterial und vielen Zeitzeugen die vergangenen sechzig Jahre des Laufsports beleuchtet. Im Mittelpunkt stehen die Menschen, die diesen gross machten: der schmächtige



Fred Lebow, der den New York Marathon 1970 aus der Bronx auf eine Strecke quer durch Manhattan verlegte und damit vom marginalen Event zum Grossereignis machte. Kathrine Switzer, die sich 1967 unter die Läufer des Marathons von Boston mischte und als erste Frau offiziell bestätigte 42 Kilometer lief. Steve Prefontaine, der als James Dean des Laufsports für dessen Professionalisierung kämpfte. Und nicht zuletzt der Schweizer Noël Tamini, dessen Zeitschrift «Spiridon» die Sportethik massgebend mitbestimmte. FREE TO RUN ist eine fesselnde Ode an die befreiende Kraft des Laufens, die herzhafte humorvoll auch ein Kapitel Gesellschaftsgeschichte aufarbeitet.

Regie: Pierre Morath.
Dokumentarfilm.
Verleih: Outside the Box.

PINK APPLE 2016

SCHWULLESBISCHES FILMFESTIVAL, 27. APRIL BIS 5. MAI

Filme, die andersrum sind, haben in Zürich Tradition. Bereits zum 19. Mal findet vom 27. April bis 5. Mai das grösste Schweizer Filmfestival statt, das sich lesbischen, schwulen und Transgender-Geschichten widmet. Dieses Jahr unter anderem mit «Girl King» von Mika Kaurismäki. Es ist die Geschichte von Schwedens Königin Christina, diesmal ohne Garbo. Frei von historischen Kostümen kommt «Akron» daher, der Erstling des Amerikaners Brian O'Donnell: Hier wird Homosexualität zur schönen Nebensache. Doch nicht nur Neues aus aller Welt, auch Bewährtes hat seinen Platz, etwa aus dem Jahr 2001: «Tunten lügen nicht», behauptete Rosa von Praunheim damals. Und in einem haben sie tatsächlich Wort gehalten: Jahr für Jahr kehrt Pink Apple in die Arthouse-Kinos zurück.

www.pinkapple.ch

27.4. – 5.5.16
Zürich

6.5. – 8.5.16
Frauenfeld

VORVERKAUF
AB 19. APRIL

19. PINKAPPLE
schwullesbisches Filmfestival

Regisseurinnen
Zürcher Kantonalbank

SWISS

Die Rabattkarte für Filmlovers.



Jedes reguläre Kinoticket 5 Franken günstiger.

Auch unsere Partner sind Filmlovers:
Zürcher Kantonalbank, Regisseurinnen, SWISS, ZÜRICH
Erhältlich über www.arthouse.ch oder an jeder Arthouse Kinokasse.

DER FILMTIPP FÜR JUNGE FILMLOVERS: ZOE GENHART (24) SCHREIBT ÜBER DAS TAGEBUCH DER ANNE FRANK AUF WWW.ARTHOUSE.CH/YOUNGFILMLOVERS